

Die Kraft der Unmittelbarkeit

«Überzeichnen – von Basel aus» – eine Ausstellung im Kunsthaus Baselland in Muttenz

Eine Gruppenausstellung im Kunsthaus Baselland rückt die Faszination an der Zeichnung in den Fokus und macht dabei ein lokales Phänomen sichtbar.

DEBORAH KELLER

«Überzeichnen» ist im allgemeinen Sprachgebrauch gleichbedeutend mit karikieren und meint also, einen Sachverhalt stark vereinfacht und zugespitzt darzustellen. Der Begriff «übermalen» ist eindeutiger einer handwerklichen Aktion zuzuordnen, wohingegen das «Überzeichnen» eine tatsächliche wie auch eine metaphorische Bedeutung enthält und es im Kontext einer Ausstellung auch als «über das Zeichnen» gelesen werden kann.

Die derzeitige Schau im Kunsthaus Baselland, die unter dem mehrdeutigen Schlagwort rund achtzehn lokale, aber auch nationale und wenige internationale künstlerische Positionen versammelt, umfasst in erster Linie den letztgenannten Aspekt des «Überzeichnens». Es ist eine Schau, die erneut nachdenken lässt über ein Medium, dem wie keinem anderen der Ruf der kreativen Unmittelbarkeit naheht – ein Ruf, der in der zeitgenössischen Kunst versuchsweise ebenso vehement dementiert wurde. Dass der «Faszination Zeichnung» damit kein Abbruch getan wurde, davon zeugten in der jüngeren Vergangenheit bereits Ausstellungen in international bedeutenden Häusern wie etwa der Albertina in Wien (2015), dem Kunstmuseum Bonn (2010) oder dem MoMA in New York (2002). Nicht zufällig schliesst sich das Kunsthaus Baselland diesem Reigen an.

Die Direktorin Ines Goldbach wollte so der «Sage» vom besonderen Basler Zeichnungsklima auf den Grund gehen, die sie seit ihrem Amtsantritt 2013 verfolgte, und sie holte sich für das Vorhaben die selbst in Basel ansässige Künstlerin Cécile Hummel mit ins Boot.



Sicherer Strich und kräftige Kontraste: Boris Rebetz' «Anticipation XIII» aus dem Jahr 2014.

Befruchtet wird das Zeichnen in Basel einerseits durch die weltweit beachtete Sammlung des zum Kunstmuseum gehörigen Kupferstichkabinetts. Andererseits sind seit Mitte der frühen 1980er Jahre viele wichtige Zeichnerinnen und Zeichner wie etwa Silvia Bächli oder Jürg Stäubli – beide auch Protagonisten von «Überzeichnen» – in der schönen Rheinstadt ansässig oder lehren an deren Kunsthochschulen.

Der Untertitel der gegenwärtigen Schau, «Von Basel aus», zeigt den lokalen Bezugspunkt an und weist zugleich hin auf die punktuelle Auswahl von weiteren Positionen ausserhalb der Kantons- und Landesgrenzen, die man zur Komplettierung des avisierten Zeichenspektrums integriert hat.

Wie also stellt sich dieses Unterfangen dar, das die Ausstellungsmacherinnen eine «Spurensuche» nennen? Zu-

nächst am Eingang der Halle als eigen-tümliche Leere. Auf weitem Raum verteilt, stellen Werke von Maja Rieder, Silvia Bächli und Fred Sandback als Trias von unterschiedlichen Generationen die abstrakt geometrische Zeichnung und viel weisse Fläche in den Vordergrund. Dieser «stille» und etwas nüchterne Auftakt mag zunächst überraschen, entpuppt sich aber als wohlthuende Eigenschaft der Schau: Ganz unaufgeregt und

ohne zu «überzeichnen», konzentriert sie sich weitgehend auf ein ursprüngliches Verständnis des Mediums – lineare «Handarbeit» auf einem meist papiernen Bildträger. Die wenigen räumlichen Installationen von Sandback, Stäubli und Eric Hattan erscheinen in dieser Umgebung als logisch weiterführende Interpretation, ebenso die beachtenswerten «Abriebarbeiten» der jungen Bernerin Miriam Sturzenegger (* 1983): Blätter, welche sie zeitweilig in ihrer Tasche mittrug, speichern als zufällige Zeichnungen die Spuren des Alltags.

Das Zeichnen in Schichten, das Pendant zum Übermalen, tritt etwa in den mehrteiligen, grossformatigen Acrylzeichnungen von Anna Barbara Wiesendanger eindrücklich in Erscheinung, wo die Linie von der Darstellung eines gegenständlichen Motivs zuweilen abgelenkt wurde, sich dann frei über das Blatt bewegt oder zu dunklen Wulsten verdichtet. Thérèse Bolliger zeigt auf körperhaft überdimensionierten Papieren mit Kohle ebenfalls die Häufung des Strichs, die abstrakten Formen scheinen selbst «gewichtig» zu werden.

Lena Eriksson führt mit ihrem visuellen Tagebuch eine weitere Ebene des Begriffs «Überzeichnen» an: Sie meint damit das Arbeiten, ausgehend von Alltagsfotos, und die Übertragung der Zeichnung in das Medium des Films. Solches erfahren wir aus der Begleitpublikation, die zusammen mit einem umfangreichen Vermittlungsprogramm das Nachdenken «über das Zeichnen» – in Basel und generell – vertieft. Schade, dass man für den Katalog das unhandliche Format der Zeitung gewählt hat. Man hätte diese interessante Auseinandersetzung mit jeder einzelnen künstlerischen Position gerne etwas leichter ins Bücherregal integriert.

Überzeichnen – von Basel aus. Kunsthaus Baselland, Muttenz. Bis 15. November 2015. Publikation: Hg. Ines Goldbach / Cécile Hummel: Kunsthaus Baselland. Edition Fink, Zürich 2015.